

internationaler deutschsprachiger

Nyéléni Kongress für Ernährungssouveränität

vom 6. bis 9. Dezember 2018
in Freiburg im Breisgau



Initiiert durch:

Mit Unterstützung von:



Der Koordinationskreis des Kongresses besteht u.a. aus Menschen von:



Der Kongress findet statt in Kooperation mit:



Mit freundlicher finanzieller Unterstützung u.a. durch:



Programm / Ablaufplan

Donnerstag, 6. Dezember

18.00 Uhr	„Crash-Kurs“ Ernährungssouveränität
20.00 Uhr	„ESSEN.MACHT.GLÜCK – Die Rolle von Ernährungssouveränität in der notwendigen gesellschaftlichen Transformation“, Öffentliche Diskussionsveranstaltung (<i>Audimax der Uni Freiburg</i>)

Freitag, 7. Dezember

10.00 Uhr	Exkursionen (<i>verschiedene Zielen zu Initiativen rund um Freiburg</i>)
18.00 Uhr	Ankunft und Registrierung (<i>Freie Waldorfschule Rieselfeld</i>) und gemeinsames Abendessen
19.00 Uhr	Offizielle Begrüßung und Kongress-Eröffnung
21.30 Uhr	Jugend-Treffen, Open Space, Kurzfilme

Samstag, 8. Dezember

7.30 Uhr	Gemeinsamer Start in den Tag
8.00 Uhr	Frühstück für alle
9.00 Uhr	Plenum
9.30 Uhr	Akteur*innen-Treffen
11.00 Uhr	1. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
12.30 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	2. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
15.30 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	3. Themengruppen-Phase (<i>7 parallele Workshops</i>)
17.30 Uhr	Plenum
18.00 Uhr	Abendessen
19.00 Uhr	Frauen*-Treffen
19.45 Uhr	Postersession: Ergebnisse der Themengruppen
20.30 Uhr	Konzert/Open Stage/Filme

Sonntag, 9. Dezember

7.30 Uhr	Gemeinsamer Start in den Tag
8.00 Uhr	Frühstück für alle
9.00 Uhr	Akteur*innen-Treffen
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Regionalgruppen – Nächste Schritte
13.00 Uhr	Abschluss-Plenum
14.00 Uhr	Ende des Kongresses, Abschieds-Essen, gemeinsames Aufräumen, Abreise



internationaler deutschsprachiger
Nyéléni Kongress
für Ernährungssouveränität
vom 6. bis 9. Dezember 2018
in Freiburg im Breisgau



Logistische Informationen

Lageplan



Anfahrt

(Ingeborg-Drewitz-Allee 1, 79111 Freiburg im Breisgau)



Kontaktnummern:

Henrik Maaß (Organisations-Team): 0160 8217015

In den Themengruppenphasen habt ihr die Möglichkeit, euch für jeweils eine der 7 Themengruppen zu entscheiden. Neben kurzen Inputs der Vorbereitungsgruppen wird es den Raum geben, eure Erfahrungen mit einfließen zu lassen. Am Ende formuliert jede Themengruppe eine gemeinsame Botschaft an das Plenum des Kongresses und bereitet ein Plakat ansprechend für die Ergebnispräsentation vor.

Ablaufplan:

11:00 – 12:30 Uhr

1. Zugang zu Land und Hofübernahme
2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisation?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte (SoLaWis, Kollektivhöfe)
3. Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft – Landarbeiter*innen-Rechte stärken
4. Agrarkonzernmacht – Großfusionen und Big Data
5. Ernährungssouveränität zwischen lokaler Produktion und globalem Handel
6. Erfassen, messen und bewerten von Ernährungssouveränität.
7. Ohne braune Soße – Ernährungssouveränität und die Abgrenzung nach Rechts

14:00 – 15:30 Uhr

8. Re-Lokalisierung – dezentrale Verarbeitung von bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen
2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisation?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte (SoLaWis, Kollektivhöfe)
9. Geflüchtete und Landwirtschaft/Ernährung
10. Saatgut vor Privatisierung schützen und als Gemeingut erhalten – die Strategie der Open-Source Saatgut-Lizenz
11. Ernährungssouveränität gesetzlich verankern
12. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten Ernährung und Umwelt weltweit
13. Klima und Ernährung

16:00 – 17:30 Uhr

14. Technologie für Agrarökologie
2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisation?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte (SoLaWis, Kollektivhöfe)
15. Gendergerechtigkeit in der Lebensmittelproduktion
16. Saatgutsouveränität – Züchtungstechniken und Saatguterzeugung ganz praktisch
17. Was können Ernährungsräte für kleinbäuerliche Landwirtschaft und Agrarökologie tun?
18. Direkte Aktionen
19. Soziale Landwirtschaft und Inklusion

	Phase 1 11.00 - 12.30	Phase 2 14.00 - 15.30	Phase 3 16.00 - 17.30
1	Zugang zu Land	Re-Lokalisierung	Technologie für Agrarökologie
2	Selbst-organisation in Kooperativen I	Selbst-organisation in Kooperativen II	Selbst-organisation in Kooperativen III
3	Arbeitsbedingungen	Geflüchtete und Ernährung	Gender-gerechtigkeit
4	Konzernmacht	Saatgutsouveränität - politisch	Saatgutsouveränität - praktisch
5	Globaler Handel	ES gesetzlich verankern	Ernährungsräte und ES
6	Erfassen, messen und bewerten von ES	Ernährungs- und Umweltbildung	Direkte Aktionen
7	Abgrenzung gegen Rechts	Klimagerechtigkeit	Soziale Landwirtschaft und Inklusion

1. Zugang zu Land und Hofübernahme

Das Thema wird immer wichtiger, weil es immer mehr Seiteneinsteiger gibt, weil Land immer teurer wird und weil es neue (alte) Wege des Zugangs und gemeinschaftlichen Besitzes von Land gibt. Es gibt das europäische Netzwerk „access to land“ und das deutsche Flächensicherungs-Netzwerk, von beiden wird berichtet.

Wir wollen dem Höfesterben entgegen wirken. Die meisten Betriebsaufgaben erfolgen, wenn der/die Landwirt*in in den Ruhestand geht und kein* Hofnachfolger*in vorhanden ist. Wie kann eine Hofübernahme gelingen? Einblicke in innerfamiliäre Hofübernahme-Dynamiken + Austausch

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Die [Agronauten](#) sind eine Forschungsgesellschaft aus Freiburg für Landwirtschafts- und Ernährungskultur, Mitglied im deutschen [Netzwerk Flächensicherung](#) und im europäischen Netzwerk „[Access to Land](#)“, Maïke Aselmeier, Peter Volz
- Die [Kleinbauernvereinigung](#) aus der Schweiz. Die [Anlaufstelle ausserfamiliäre Hofübergabe](#) der Schweizer Kleinbauern-Vereinigung vermittelt Hofsuchende an Hofabgebende ohne Nachfolge, Bettina Erne
- [FreundInnen der brasilianischen Landlosenbewegung MST](#), Deutschland, Wolfgang Hees
- Erfahrungs-Austausch-Kreis „(Innerbetriebliche) Hofübernahme“, Kathrin Peters

2. Von der Kooperative zur Bewegung zur Organisierung?! Diskussion zur gesellschaftlichen Relevanz landwirtschaftlicher Alternativprojekte (solidarische Landwirtschaften, Kollektivhöfe)

Wie kommen wir vom Betrieb zur Bewegung und von einer Bewegung zur Organisierung, die aber bewegt bleibt? Wie können wir als Solawi-Höfe und Landwirtschafts-Kollektive (als Teil einer linken Bewegung) unsere gesellschaftliche Relevanz erhöhen und welche Stolpersteine liegen auf dem Weg, insbesondere in Bezug auf (hierarchiekritische) kollektive Selbstorganisation und solidarische Ökonomien in einer kapitalistischen Welt.

[Ablaufplan der Themengruppe „Selbstverwaltete Betriebe“](#) (!!! Diese Themengruppe findet in allen 3 Slots statt, s. Ablaufplan)

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Gärtner*innen und Aktivist*innen aus der Gartencoop Freiburg: Wir sind bewegt von Fragen rund um kollektive Selbstverwaltung, solidarische Ökonomien in Zeiten von Individualisierung und Vereinzelung im Turbokapitalismus, linke Perspektiven auf Landwirtschaft und Organisierung über die eigene Kooperative hinaus.
- Freunde des Kooperativenverbund Cecosola in Venezuela
- Verschiedene CSAs und Kooperativen: *Orto Loco (Schweiz)*, *KoLa (Leipzig)*, *Rote Beete (Leipzig)*, *Basta (Oderbruch)*, *Gartencoop (Freiburg)*, *Bauernkooperative Eichstetten (Freiburg)*
- Uni Bern, Forschungsprojekt „Solidarökonomie und ökologischer Landbau“

3. Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft – Landarbeiter*innenrechte stärken

Landarbeiter*innen gehören zu den am stärksten Ausgebeuteten in der Landwirtschaft. Wie können wir ihre Rechte stärken? Welche Erfahrungen der (gewerkschaftlichen) Organisierung und Unterstützung gibt es? Wie können wir uns vernetzen, um diese Arbeit voran zu treiben?

Die Situation von Landarbeiter*innen ähnelt sich weltweit. Sie ist Resultat einer globalisierten, auf Ausbeutung beruhenden Agrarwirtschaft, der wir mit internationaler Solidarität und Zusammenarbeit entgegentreten müssen.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

[sezonieri](#) ist eine Kampagne der Produktionsgewerkschaft in Kooperation mit Aktivist*innen und NGOs. Ziel der Kampagne ist es, Erntehelfer*innen über ihre Rechte zu informieren und sie bei der Durchsetzung dieser Rechte zu unterstützen.

4. Agrarkonzernmacht – Großfusionen und Big Data

Wie haben Megafusionen wie die von Bayer und Monsanto den Saatgut- und Pestizidsektor verändert? Welche Rolle spielt die Digitalisierung der Landwirtschaft bei den Konzentrationsprozessen sowie entlang der Kette Saatgut – Anbau/Erzeugung –

Verarbeitung – Vermarktung – Konsum? Was sind die Auswirkungen der wachsenden Konzentration von Marktmacht auf die Ernährungssouveränität weltweit? Verschärfung der Fusionskontrolle als politischer Hebel zur Einschränkung von Konzernmacht. In dem Workshop werden insbesondere die Auswirkungen der wachsenden Agrarkonzernmacht sowie der fortschreitenden Digitalisierung auf Kleinbauern und –bäuerinnen sowie Landarbeiter*innen im globalen Süden beleuchtet, die eine besonders vulnerable Gruppe im globalen Agrar- und Ernährungssystem darstellen und gleichzeitig den Großteil der weltweit konsumierten Lebensmittel erzeugen.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- [INKOTA](#) ist eine entwicklungspolitische Organisation, die sich vor allem für kleinbäuerliche Erzeuger*innen im globalen Süden stark macht. Seit zwei Jahren arbeitet sie zu den [Großfusionen im Agrarbereich](#) (u.a. Bayer-Monsanto) und setzt sich für eine Verschärfung des Wettbewerbsrechts ein. Gemeinsam mit der ETC Group, GLOCON und der Rosa-Luxemburg-Stiftung hat sie außerdem die von Pat Mooney verfasste Studie „[Blocking the chain – Konzernmacht und Big-Data-Plattformen im globalen Ernährungssystem](#)“ im Oktober 2018 herausgegeben.
- SEEDS ACTION NETWORK (SAN Germany) ist ein Netzwerk von Saatgutaktivist*innen, die sich für die Erhaltung, Nutzung und Weiterentwicklung von Saatgut und des bäuerlichen Wissens einsetzen. Die Arbeit konzentriert sich auf die Saatgutpolitik in Deutschland, der EU sowie international; sie umfasst vor allem wirtschafts-, züchtungs- sowie eigentumspolitische Aspekte.

5. Ernährungssouveränität zwischen lokaler Produktion und globalem Handel

Verstehen wir globalen Handel mit Lebensmitteln als Teil einer ernährungssouveränen Gesellschaft? Warum müssen wir zwischen verschiedenen Akteuren, Konzepten und Siegeln im Fairen Handel differenzieren? Welche Ansprüche sollte Ernährungssouveränität an globalen Handel haben und warum ist es wichtig diese zu formulieren?

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Carolin ist entwicklungspolitische Bildungsreferentin beim [Süd-Nord-Forum e.V.](#) und arbeitet im [Weltladen Gerberau](#) in Freiburg.
- Nadja ist Studentin im Master Internationale Entwicklung an der Universität Wien und forscht momentan zur Debatte um die Transformation globaler Handelsstrukturen in der Ernährungssouveränität.

6. Erfassen, messen und bewerten von Ernährungssouveränität

In dieser Themengruppe wird es keine vorbereiteten Inputs geben. Sie bietet dennoch den Raum für den Austausch zu Forschung im Bereich Ernährungssouveränität.

7. Ohne braune Soße – Ernährungssouveränität und die Abgrenzung nach Rechts

Dass Neonazis auch Bio-Bauern sein können, ist ein alter Hut. Ob völkische Siedler*innen, Wurzelrassen-Theoretiker_innen oder rassistische Kommentargeber_innen in der SoLaWi um die Ecke – mal offen, mal verdeckt versuchen braune Ökos auf verschiedenste Weise, an die teils nationalistischen und völkischen Wurzeln der Umweltbewegung anzuknüpfen und machen dabei vor keiner Vereinnahmung Halt. Sie haben dabei nicht nur so manchen schmutzigen Zipfel des Zeitgeists auf ihrer Seite, sondern oft genug auch die Naivität und falsch verstandene Toleranz eines Umfelds, dass rechte Argumentationsmuster unwidersprochen duldet. Auch für die Ernährungssouveränitätsbewegung stellen sich im Umgang mit rechten Akteur_innen und Ideologien einige Herausforderungen. In dieser Themengruppe wollen wir auf der Grundlage von Erfahrungsberichten und einigen Thesen darüber diskutieren, welche Möglichkeiten es gibt menschenverachtenden Anschauungen im eigenen Umfeld und in der Bewegung für eine andere Landwirtschaft aktiv entgegenzutreten.

Mit in der Vorbereitungsgruppe:

- Rosa-Luxemburg-Stiftung

8. Re-Lokalisierung – dezentrale Verarbeitung von bäuerlich-nachhaltig erzeugten Rohstoffen

Zwei Textpassagen aus der Erklärung des Europäischen Forums für Ernährungssouveränität in Krems, 21. August 2011, umreißen den Inhalt der Themengruppe:

- „Wir arbeiten auf eine Dezentralisierung der Lebensmittelversorgung hin, indem wir vielfältige Märkte fördern, die auf Solidarität, gerechten Preisen, kurzen Versorgungsketten und einer Intensivierung der Beziehungen zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen basieren, die in lokalen Lebensmittelnetzwerken organisiert sind, um der Ausbreitung und der Macht der Supermärkte etwas entgegen zu setzen....“
- Wir stellen uns der Verwertung, Kommerzialisierung und Patentierung unserer Gemeingüter entgegen und bekämpfen diese. Zu diesen Gemeingütern zählen: Land; traditionelles, nachbaubares Saatgut ... in der Hand der BäuerInnen; ...Wasser, die Atmosphäre und unser Wissen.“

Am Beispiel eines unserer Hauptnahrungsmittel wollen wir zusammentragen, welche Grundlagen zu erhalten und zu schaffen sind, um die Versorgung von Dörfern und Stadtteilen nach dem Konzept der Ernährungssouveränität zu realisieren. Dazu betrachten wir die gesamte Wertschätzungskette Getreide/Brot – schwerpunktmäßig dabei die Vermahlung und Verarbeitung von Getreide, das nach agrarökologischen Prinzipien erzeugt wurde.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Die Freien Bäcker – Zeit für Verantwortung e.V. www.die-freien-baecker.de

9. Geflüchtete und Landwirtschaft/Ernährung

Es gibt in Europa viele Beispiele wie Geflüchtete aktiv in agrarökologischen Projekten arbeiten und entsprechende Unternehmungen starten. Dies wurde in dem Programm Food Relations erforscht und wird vorgestellt. Außerdem berichtet zusammen leben e.V. von den Aktivitäten in Freiburg.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Die [Agronauten](#) sind eine Forschungsgesellschaft aus Freiburg für Landwirtschafts- und Ernährungskultur, involviert in das EU Projekt „[Food Relations](#)“, Juan Fernandez und Peter Volz
- [zusammen leben e.V.](#) schafft Begegnungsräume, die Gemeinschaft bedeuten und Menschen mit unterschiedlichen Backgrounds verbinden: auf der Bühne, im Garten, im Café. So fördern sie Beteiligung und Selbstermächtigung und ermöglichen eine aktive gesellschaftliche Teilhabe, Steffi Koch.

10. Saatgut vor Privatisierung schützen und als Gemeingut erhalten – die Strategie der Open-Source Saatgut-Lizenz

Erläuterung der Gründe warum der Schutz von Saatgut als Gemeingut für die Ernährungssouveränität notwendig ist; Beschreibung der Saatgut-Lizenz und der Arbeit des Dienstleisters OpenSourceSeeds; Präsentation erster Erfahrungen mit open-source lizenzierten Sorten in Deutschland.

Weltweit führen Patentierung und Sortenschutz bei Saatgut zu Privatisierung und Monopolbildung auf dem Saatgutmarkt. Dies bedroht die Freiheit der Pflanzenzüchtung und gefährdet die biologische Vielfalt von Kulturpflanzen und ihrer Sorten. Mit dem Schutz von Saatgut als Gemeingut wird eine Alternative aufgezeigt, mit der die Unabhängigkeit der Pflanzenzüchtung erhalten und dadurch Ernährungssouveränität gestärkt werden kann. Nach einem ca. 20 minütigen Impulsreferat werden verschiedene Aspekte dieses neuen Ansatzes in Kleingruppen diskutiert und bearbeitet. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengeführt.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- [Agrecol](#) – Association for Agriculture and Ecology hat den Dienstleister OpenSourceSeeds gegründet und setzt sich für den Schutz von Saatgut als Gemeingut ein.
- SEEDS ACTION NETWORK (SAN Germany) ist ein Netzwerk von SaatgutaktivistInnen, die sich für die Erhaltung, Nutzung und Weiterentwicklung von Saatgut und des bäuerlichen Wissens einsetzen. Die Arbeit konzentriert sich auf die Saatgutpolitik in Deutschland, der EU sowie international; sie umfasst vor allem wirtschafts-, züchtungs- sowie eigentumspolitische Aspekte.

11. Ernährungssouveränität gesetzlich verankern

Es wird an drei verschiedenen Beispielen gezeigt wie man Ernährungssouveränität auf gesetzlicher Ebene verankern kann.

1. Auf der globalen Ebene ist das die Deklaration der UN zu den Rechten von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.
2. Die Volksinitiative für Ernährungssouveränität in der Schweiz auf nationaler Ebene
3. und auf regionaler Ebene die pestizidfreie Gemeinde Mals aus Südtirol.

Um die Bewegung für Ernährungssouveränität weiter zu bringen, ist es wichtig zu wissen was es für gesetzliche Möglichkeiten gibt, dass auf verschiedenen Ebenen für das gleiche Ziel gekämpft werden kann.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Mathias Stalder – [uniterre](#) und Koordination der Initiative für Ernährungssouveränität
- Florian Buchwalder – [uniterre](#)-Bauer und aktiv für die Initiative für Ernährungssouveränität
- Jutta Staffler – [eurac Research](#) und von der [pestizidfreien Gemeinde Mals](#)

12. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten Ernährung und Umwelt weltweit

- Austausch von Erfahrungen, Materialien und Unterrichtseinheiten
- Diskussionen zur strukturellen Verankerung und Evaluation von BNE

Ein grundlegender Aspekt von Bildung für nachhaltige Entwicklung sind die globalen Auswirkungen unseres Lebens- und Konsumstils. Außerdem ist die Wichtigkeit von Bildung für nachhaltige Entwicklung international anerkannt, was sich unter anderem im UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung widerspiegelt.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- **Virginia Boye von 2000 m²:** Wie ernähren wir uns morgen? Es ist eine Frage der Fläche: 2000 m² bekommt jeder Mensch, wenn wir die globalen Ackerflächen gleichmäßig aufteilen. Mit dem 2000 m² Weltacker vermitteln wir ein Gefühl für die eigene Rolle in der globalen Landwirtschaft. Wir führen globale Herausforderungen auf ein menschliches Maß zurück und machen sie damit praktisch bearbeitbar. Denn zu „meinen“ 2000 m² kann ich eine Beziehung aufbauen und dafür Verantwortung übernehmen.
- **Anne Kathrin Vogel von der Agrar Koordination:** Das Jugendbildungsprojekt BIOPOLI der Agrar Koordination vermittelt ReferentInnen, die spannende Veranstaltungen zu nachhaltiger Landwirtschaft an Schulen, für Jugendgruppen (z.B. FÖJ, FSJ) und für junge Erwachsene (Fachschulen, berufliche Schulen, Universitäten) durchführen. Bundesweit gestalten die ReferentInnen methodenreiche Unterrichtsstunden zu Themen rund um Landwirtschaft und Ernährungssicherung. Dabei werden nicht nur umweltbezogene Aspekte, sondern auch Aspekte der Nord-Süd-Gerechtigkeit thematisiert.
- **Dagmar Große vom Eine Welt Forum Freiburg:** Das Eine Welt Forum Freiburg führt zusammen mit Bildungsreferent*innen aus den verschiedenen Mitgliedsgruppen und Kooperationspartner*innen des Netzwerks thematisch vielfältige Workshops, Unterrichtseinheiten und Projektstage des Globalen Lernens in Bildungseinrichtungen, insbesondere an Schulen, sowie mit außerschulischen Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen durch. Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit sind Projektangebote zu Ernährung, Landwirtschaft, Ernährungssouveränität sowie Zugang zu Land und Saatgut. Hierbei werden die Teilnehmenden für das jeweilige Thema sensibilisiert, sowie für eine kritische Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Konsumverhalten und dessen globalen Auswirkungen motiviert. Zudem ist das Kennenlernen und die Erarbeitung von Alternativen ein zentrales Element in unseren Workshops.
- **Verena Schmitt vom Umweltinstitut München:** Mit dem Projekt „Ökolandbau erleben und verstehen“ engagiert sich das Umweltinstitut seit über zehn Jahren im Bereich der Ernährungs- und Umweltbildung. Mit Führungen über Bio-Bauernhöfen und Projekttagen rund um die Themen Ernährung und Landwirtschaft bringt das Umweltinstitut den Münchner Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Ursprung ihrer Lebensmittel näher und sensibilisiert sie für die globalen Auswirkungen ihres Konsumverhaltens.

13. Klima und Ernährung

Auf etwa ein Drittel der menschengemachten Treibhausgase schätzt der Weltklimarat IPCC den Anteil der globalen Landwirtschaft. Werden Verarbeitung, Transport, Kühlung und Müllproduktion einberechnet, liegt der Wert sogar bei fast 50 Prozent. Die Landwirtschaft ist nicht nur Betroffene der Aufheizung des Klimas, sondern auch maßgebliche Verursacherin der globalen Erwärmung – vor allem in ihrer industriellen Variante. Ohne eine umfassende Agrarwende wird eine Lösung des Klimawandels nicht möglich sein. Während die notwendigen Schritte in die richtige Richtung noch auf sich warten lassen, macht das veränderte Weltklima bereits heute die Landwirtschaft in weiten Teilen der Welt schwieriger und bedroht die Versorgung

mit Lebensmitteln. Wenn in Katowice auf der Weltklimakonferenz COP24 Vertreter_innen der Ernährungssouveränitätsbewegung für agrarökologische Alternativen eintreten, wollen wir uns mit den Zusammenhängen von Klima und Landwirtschaft befassen – und werden dabei auch der Frage nachgehen, welchen Beitrag wir gemeinsam leisten können, den politischen Druck für Veränderungen zu erhöhen.

Mit in der Vorbereitungsgruppe:

- Rosa-Luxemburg-Stiftung

14. Technologie für Agrarökologie

Durch die Entwicklung und Verbreitung von angepassten Technologien kann die Kleinlandwirtschaft wieder gestärkt und attraktiver gemacht werden. Transparenz und Teilhabe wird durch „Open Source“ Ansätze (z.B. Creative Commons) gewährleistet. Bei diesem Prozess ist die Vernetzung von Initiativen und AkteurInnen zentral. Es gibt einen Überblick über die internationale Bewegung (z.B. Atelier paysan aus Frankreich) und aktuelle Prozesse in Freiburg.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Die [Agronauten](#) sind eine Forschungsgesellschaft aus Freiburg für Landwirtschafts- und Ernährungskultur
- Center for Agroecological Technology (CAT), keine Webseite aber Kontakt: philipp.koeder@posteo.de

15. Gendergerechtigkeit in der Lebensmittelproduktion

Queerfeministische Perspektiven und Denkräume (auf Lebensmittelproduktion, ländliche Räume) schaffen – Was hat Gendergerechtigkeit mit Ernährungssouveränität zu tun? – Strategien entwickeln, um Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten abzubauen

queere Perspektiven durchkreuzen (weltweite) Machtverhältnisse, Stärkung der Frauen* gerade im landwirtschaftlichen Kontext ist unabdingbar

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

Frauen*-Gruppen von

- [Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.v. \(AbL\)](#),
- [Europäische Coordination Via Campesina \(ECVC\)](#)
- [Österreichischen Bergbauernvereinigung \(ÖBV-via campesina austria\)](#)

16. Saatgutsouveränität – Züchtungstechniken und Saatguterzeugung ganz praktisch

Ernährungssouveränität fängt beim Saatgut an, deswegen ist das Initiieren vieler unabhängiger Saatgutinitiativen für die sozial-ökologische Transformation ein wichtiger Schritt!

1. Teil des Workshops: Grundlagen der Züchtung, Akteur_innen der Saatgutproduktion und -vermarktung, etc.
2. Teil des Workshops: Wie können wir den Saatgut-Produktionsprozess (wieder) selbst in die Hand nehmen? Austausch, Vernetzung und Planung für praktische Aktivitäten

Im internationalen Kontext stehen die Großkonzerne der Saatgutproduktion oftmals in Verbindung mit unlauteren Praktiken, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung. Kontrastierend dazu geben wir Positiv-Beispiele aus Ägypten, Portugal und Indonesien.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

Aktive aus dem Umfeld von:

- [Kultursaat e.V.](#)
- [Commons-Institut e.V.](#)

17. Was können Ernährungsräte für kleinbäuerliche Landwirtschaft und Agrarökologie tun?

Ein Ernährungsrat ist ein Instrument, bei dem sich alle relevanten Akteure des Ernährungssystems von Landwirtschaft, Gastronomie, Verwaltung bis zu den Bürgerinnen und Bürgern zusammentun um lokale, nachhaltige Ernährung zu fördern. Im Rahmen dieses Themenkreises stellen wir das Konzept der Ernährungsräte vor und es werden die neuesten Informationen über den zweiten „Vernetzungskongress der Ernährungsräte“ in Frankfurt geteilt. Dann werden wir gemeinsam die Fragestellung „Was können Ernährungsräte für kleinbäuerliche Landwirtschaft und Agrarökologie tun?“ bearbeiten. Die Ergebnisse werden in die Arbeit des Ernährungsrats Freiburg und Region einfließen sowie in das deutschlandweite Netzwerk der Ernährungsräte geteilt.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt sind u.a.:

- Svenja Fugmann, Sarah Daum und Stefanie Koch, alle vom [Ernährungsrat Freiburg und Region](#), gegründet im Sommer 2018 beim Agrikulturfestival, will im lokalen Kontext Strukturen für eine stärkere Versorgung mit nachhaltigen und in der Region hergestellten Lebensmitteln zu schaffen
- Alessa Heuser, Food-Aktivistin und Mitbegründerin des Ernährungsrates Bochum
- Anne Emden, Initiative für einen Ernährungsrat Bremen

18. Direkte Aktionen

- Lernen aus Geschichten direkter Aktionen weltweit.
- Verschiedene Formen von direkter Aktion.
- Ideenschmiede für Ernährungssouveränität

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- [Free the soil](#): Kampagne gegen Industrielle Landwirtschaft mit aktuellem Fokus auf Massenaktion gegen Düngemittelhersteller
- [Jai Jagat 2020](#): Globale Bewegung für Frieden, soziale Gerechtigkeit und den Erhalt unserer Lebensgrundlagen, Kampagne für Aktionen von lokal zu global

19. Soziale Landwirtschaft

Landwirtschaft erzeugt nicht nur Nahrung, sondern erfüllt darüber hinausgehend auch weitere gesellschaftliche Funktionen. Neben der ökologischen Dimension gewinnt auch die soziale Landwirtschaft an Raum und Beachtung. Die Integration von Flüchtlingen/Migranten, Menschen mit handicap, traumatisierte Kinder, Resozialisierung von straffällig gewordenen, Überwindung von Sucht, psychischen Krankheiten, altersgerechte Pflege von Senioren sind Felder in denen die Landwirtschaft viel und unterschiedliches zu bieten hat.

Das Integrationsunternehmen Bioservice Südbaden ist ein Dienstleister für den Ökolandbau, der Feldarbeiten übernimmt, Gemüse und Kisten wäscht und Gemüse für die Schulverpflegung und Gastronomie aufbereitet. Die Mehrzahl der aktuell 10 Mitarbeiter gilt zwar als „schwerbehindert“, kann nun aber auf dem 1.Arbeitsmarkt arbeiten, Selbstvertrauen gewinnen – und sich selber versorgen. Zu vielen sozialen Thema können Bauern sich einbringen, mehr noch: „Wer, wenn nicht wir“.

Bisher an der Vorbereitung der Themengruppe beteiligt:

- Biolandhof Hees
- Netzwerk Solidarische Landwirtschaft



Nyeleni.de Selbstverständnis

Als Teil der weltweiten Bewegung für Ernährungssouveränität, die ihren Ursprung in Ländern des globalen Südens hat, identifizieren wir uns mit den Deklarationen, die 2007 in Mail sowie 2011 Krems formuliert wurden. Nyeleni.de setzt sich für eine Sensibilisierung für die Thematisierung und ein Verständnis von Ernährungssouveränität auch im deutschsprachigen Raum ein. Dieses Selbstverständnis ist die Basis für das weitere Vorgehen und Planen von konkreten Handlungen, Aktionen und Kampagnen.

Wir sind Bäuer*innen, Gärtner*innen, Imker*innen, Verbraucher*innen, Food-Saver*innen, Verarbeiter*innen, Gastronom*innen, Engagierte und Aktivist*innen, NGOler*innen, Wissenschaftler*innen, junge und alte Nyéléni-Aktive.

Wir setzen uns für eine selbstbestimmte, agrarökologische und sozial gerechte Landwirtschaft sowie für gutes Essen für alle ein. Denn es geht uns um die Demokratisierung unseres Ernährungssystems. Dazu wollen wir die Gestaltung unseres Lebensmittel- und Agrarsystems wieder selbst in die Hand nehmen – auf Basis einer solidarischen Verbindung von Menschen auf dem Land und in den Städten.

Unser Ziel ist es über die Veränderung des Lebensmittel- und Agrarsystems einen breiten sozial-ökologischen Wandel herbeizuführen. Ein wesentlicher Teil unseres lebendigen Widerstandes sind der Aufbau und die Stärkung von selbstbestimmten und solidarischen Wirtschafts- und Lebensweisen für eine gemeinschaftliche Alternative zum Kapitalismus.

Konkret streben wir an:

- ★ die Ökologisierung der Erzeugung und des Konsums unserer Lebensmittel.
- ★ die Neugestaltung der Lebensmittelverteilung: lokal nach Bedarf statt weltweit nach Profit
- ★ Geschlechtergerechtigkeit für ein befreites und gleichberechtigtes Miteinander und die Überwindung von Herrschaftsverhältnissen zwischen den Geschlechtern, die auch und besonders im Ernährungssystem noch immer bestehen
- ★ mehr Wertschätzung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse im gesamten Lebensmittel-Sektor, z.B. durch Stärkung der Rechte von (Saison-) Arbeiter*innen und Kleinbäuer*innen und mehr soziale Gerechtigkeit.
- ★ das Recht auf Zugang zu den Gemeingütern wieder zu erlangen, denn Boden, Wasser und Saatgut sollten allen oder niemandem gehören!
- ★ die Lebensmittel- und Agrarpolitiken im Sinne der Ernährungssouveränität zu verändern um dadurch (post-)koloniale und kapitalistische Strukturen aufzubrechen und Gesellschaft und Umwelt vor der Profitmaximierung globaler Konzerne zu schützen.

Unsere Bewegung ist bunt, emanzipatorisch und dynamisch. Sie schafft Raum für Vernetzung, Bildung und Aktionen. Ernährungssouveränität steht für Solidarität, Gerechtigkeit, Ökologie und soziales Miteinander. Nyéléni duldet daher keine rassistischen, fremdenfeindlichen und andere diskriminierenden oder menschenverachtenden Bestrebungen.

Der Austausch und die Verknüpfung mit anderen sozialen Bewegungen liegen uns am Herzen. **Wir freuen uns über jede*n, der/die mit uns für Ernährungssouveränität eintritt.**



ERKLÄRUNG VON NYÉLÉNI

Nyéleni, Gemeinde Sélingué, Mali

27. Februar 2007

Wir, mehr als 500 Delegierte aus über 80 Ländern, haben uns in Mali im Dorf Nyéléni versammelt, um die weltweite Bewegung für Ernährungssouveränität zu stärken. Wir vertreten Organisationen der Bäuerinnen und Bauern, traditioneller Fischer, indigener Völker, der Landlosen, der LandarbeiterInnen und MigrantInnen, der Hirtenvölker, der Gemeinschaften, die in Wäldern leben, von Frauen, Jugendlichen, KonsumentInnen, sowie der städtischen Bevölkerung und Umweltbewegungen. Wir leben unsere Vision, indem wir einen Lehmziegel auf den anderen setzen. In Nyéléni haben wir in Hütten gewohnt, die aus ungebrannten Ziegeln, Bambus und Reisstroh errichtet wurden. Unser tägliches Essen bestand aus Nahrungsmitteln, die die Dorfgemeinschaft Sélingué erzeugt und für uns zubereitet hat. Wir haben unser gemeinsames Bestreben "Nyéléni" getauft, um eine legendäre malische Bäuerin zu würdigen, eine Frau, die außergewöhnliche Leistungen in der Landwirtschaft erbracht hat.

Die Meisten von uns erzeugen selbst Lebensmittel. Wir sind bereit, fähig und willens, alle Menschen der Welt zu ernähren. Unser Kulturerbe der Nahrungserzeugung wird über die Zukunft der Menschheit entscheiden. Insbesondere Frauen und indigene Völker haben im Lauf der Jahrtausende das Erfahrungswissen in der Landwirtschaft und für die Zubereitung des Essens geschaffen, ihre Leistungen werden jedoch gering geschätzt. Unser Erbe und unsere Fähigkeiten, gute, gesunde und ausreichende Lebensmittel zu erzeugen, werden durch Neoliberalismus und einen globalisierten Kapitalismus zunehmend bedroht und untergraben. Ernährungssouveränität gibt uns aber die Hoffnung und die Macht, unser Wissen und unsere Fähigkeiten in der Lebensmittelerzeugung zu bewahren, wiederzugewinnen und zu entwickeln.

Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht auf Schutz vor schädlicher Ernährung. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. Ernährungssouveränität stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren, ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken. Sie ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme, die in den Händen multinationaler Konzerne liegen. Die Produzierenden sollen in ihren Dörfern und Ländern ihre Formen der Ernährung, Landwirtschaft, Vieh- und Fischzucht selbst bestimmen können. Ernährungssouveränität stellt lokale und nationale Wirtschaft und Märkte in den Mittelpunkt. Sie fördert bäuerliche Landwirtschaft, Familienbetriebe sowie den traditionellen Fischfang und die Weidewirtschaft. Erzeugung, Verteilung und Verbrauch der Lebensmittel müssen auf sozialer, wirtschaftlicher und umweltbezogener Nachhaltigkeit beruhen.



Ernährungssouveränität fördert transparenten Handel, der allen Völkern ein gerechtes Einkommen sichert und den KonsumentInnen das Recht verschafft, ihre Nahrungsmittel zu kontrollieren. Sie garantiert, dass die Nutzungsrechte auf Land, auf Wälder, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die das Essen erzeugen. Ernährungssouveränität bildet und stützt neue soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen.

In Nyéléni haben wir in vielen Diskussionen und Gesprächen unser kollektives Verständnis von Ernährungssouveränität vertieft. Die Kämpfe anderer Bewegungen, die Selbstbestimmung bewahren und Macht zurückgewinnen wollen, sind uns bewusster geworden. Künftig kennen wir das Handwerkzeug besser, das wir brauchen, um unsere Bewegung aufzubauen und unsere gemeinsame Vision zu verbreiten.

Wofür kämpfen wir?

Eine Welt in der ...

- ... in der alle Völker, Nationen und Staaten ihre eigenen Systeme und ihre eigene Politik der Lebensmittelproduktion bestimmen können, die jedem von uns kulturell angepasstes, erschwingliches, gesundes Essen guter Qualität garantiert;
- ... in der die Rolle und die Rechte der Frauen in der Lebensmittelerzeugung sowie die Präsenz der Frauen in allen entscheidenden Gremien gefördert und anerkannt wird;
- ... in der die Völker aller Länder in Würde leben können, ein angemessenes Einkommen für ihre Arbeit erhalten und nicht zur Migration gezwungen sind;
- ... in der Ernährungssouveränität als Menschenrecht betrachtet und von den Gemeinschaften, den Völkern, den Staaten und den internationalen Institutionen gefördert und respektiert wird;
- ... in der wir den ländlichen Raum, die Wasserreserven, die Landschaft und die kulturell angepasste Ernährung bewahren und wiederherstellen;
- ... in der wir die Umwelt, das Land, den Boden, die Wälder, das Wasser, die Meere, das Saatgut, das Vieh und die gesamte Biodiversität auf achtsame und nachhaltige Weise pflegen und nutzen;
- ... in der wir unsere Vielfalt an Fähigkeiten, Nahrungsmitteln, Sprachen und Kulturen, die Art, in der wir uns organisieren und unsere Stimme erheben, als humanen Wert anerkennen und schätzen;
- ... in der eine umfassende Agrarreform den Bäuerinnen und Bauern die Rechte auf ihrem Land sichert, die Gebiete der autochthonen Völker verteidigt und ihnen zurückgibt, den Fischergemeinschaften den Zugang zu und die Kontrolle über ihre Fischereigebiete und Ökosysteme gewährleistet, die angestammten Weiderechte und Wanderrouen der Hirtenvölker respektiert; in der die Rechte aller ArbeiterInnen, annehmbare Arbeit gegen gerechte Entlohnung und der Jugend am Land eine Zukunft garantiert sind;
- ... in der Agrarreformen die Beziehungen zwischen Produzierenden und Konsumierenden wieder-beleben, das Überleben der Gemeinschaft, die wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit, die ökologische Nachhaltigkeit und die Gemeindeautonomie sichern, mit gleichen Rechten für Frauen und Männer;
- ... in der unseren Völkern das Recht auf Land und Selbstbestimmung garantiert wird;



- ... in der wir friedlich und gerecht das Land unter der Bevölkerung aufteilen, ob wir nun Bäuerinnen und Bauern, indigene Gemeinschaften, traditionelle Fischer, Hirten oder andere sind;
- ... in der bei Naturkatastrophen, von Menschen hervorgerufenen Katastrophen und Nachkriegssituationen Ernährungssouveränität als eine Art Versicherung den lokalen Wiederaufbau stärkt und negative Folgen mildert; ... in der die betroffenen Gemeinschaften nicht passive Empfänger von Hilfsgütern sind, sondern starke, lokale Selbsthilfe-Organisationen, die den Wiederaufbau in die Hand nehmen;
- ... in der alle Völker das Recht haben, ihr Land gegen den Zugriff transnationaler Konzerne zu verteidigen.

Wogegen kämpfen wir?

- ... gegen Imperialismus, Neoliberalismus, Neokolonialismus und das Patriarchat; gegen alle Systeme, die das Leben, die Ressourcen und Ökosysteme zerstören und verarmen, aber auch gegen die Anstifter, wie die internationalen Finanzinstitutionen, die Welthandelsorganisation, die Freihandelsabkommen, gegen multinationale Konzerne und die Regierungen, die gegen ihre Bevölkerung agieren;
- ... gegen das Preis-Dumping bei Lebensmitteln in der Weltwirtschaft, d. h. den Verkauf von Lebensmitteln zu Preisen, die unter den Produktionskosten liegen;
- ... gegen multinationale Konzerne, die unsere Landwirtschaft und unseren Nahrungsmittelsektor beherrschen und die Profite über Menschen, Gesundheit und Umwelt stellen;
- ... gegen Technologien und Praktiken, die unsere zukünftige Lebensmittelproduktion untergraben, die Umwelt schädigen und unsere Gesundheit gefährden. Darunter verstehen wir gentechnisch veränderte Pflanzen und Tiere, die Terminator-Technologie, industrielle Aquakultur und destruktive Methoden des Fischfangs, die so genannte weiße Revolution und die industrielle Milchproduktion, die alte und die neue 'Grüne Revolution' und die grünen Wüsten der Agrotreibstoff-Monokulturen und anderer industrieller Pflanzungen.
- ... gegen die Privatisierung und Kommerzialisierung der Nahrung, der öffentlichen Grundversorgung, des Wissens, des Landes, des Wassers, des Saatguts, des Viehs und unseres Naturerbes;
- ... gegen Entwicklungsprojekte und industrielle Rohstoff-Förderung, durch die Menschen vertrieben und unsere Umwelt und unser Naturerbe zerstört werden;
- ... gegen Kriege, Konflikte, Besetzungen, Wirtschaftsembargos, Hungersnöte, Vertreibung von Menschen und die Beschlagnahme ihres Landes, und alle Mächte und Regierungen, die diese auslösen und unterstützen; gegen Wiederaufbauprogramme im Anschluss an Konflikte und Naturkatastrophen, die unsere Umwelt zerstören und uns unserer Fähigkeiten berauben;
- ... gegen die Kriminalisierung derer, die für unsere Rechte kämpfen, sie schützen und verteidigen;
- ... gegen Nahrungsmittelhilfe, die das Preisdumping versteckt, Gentechnik einschleust und neuen Kolonialismus schafft;
- ... gegen die Globalisierung paternalistischer und patriarchaler Werte, die überall auf der Welt Frauen, sowie Land-, Hirten-, Fischer- und indigene Gemeinschaften ausgrenzen.



Was können wir tun?

So wie wir mit der Dorfgemeinschaft in Sélingué zusammenarbeiten, um den Versammlungsort Nyéléni zu schaffen, engagieren wir uns, eine Bewegung für Ernährungssouveränität aufzubauen, indem wir Bündnisse schließen, uns gegenseitig in unseren Kämpfen unterstützen und unsere Kraft und Solidarität allen zugutekommen lassen, die auf der Welt für Ernährungssouveränität eintreten. Jeder Kampf für Ernährungssouveränität, egal in welchem Teil der Welt, ist unser Kampf.

Um unsere Vision der Ernährungssouveränität mit allen Völkern dieser Erde zu teilen, haben wir eine Reihe von Aktionen beschlossen, die in einem Plan zusammengefasst sind. Wir werden diese Aktionen in unseren Ländern und in unseren Bewegungen umsetzen, gemeinsam und solidarisch mit anderen Bewegungen. Wir werden unsere Vision und unseren Aktionsplan für Ernährungssouveränität mit anderen teilen, die nicht mit uns hier in Nyéléni sein konnten. Damit der Geist von Nyéléni sich in der ganzen Welt ausbreitet und zu einer mächtigen Kraft wird, die Ernährungssouveränität zur Wirklichkeit für alle Völker der Erde macht.

Schlussendlich unterstützen wir bedingungslos die Bauernbewegungen in Mali und den westafrikanischen Bauern-Dachverband ROPPA in ihrer Forderung, Ernährungssouveränität in Mali und in ganz Afrika zu verwirklichen.

Es ist Zeit für Ernährungssouveränität!

www.nyeleni.org

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT IN EUROPA JETZT!
Nyeleni Europa 2011: Europäisches Forum für Ernährungssouveränität
Krems, 21. August 2011

Die Menschen Europas sind gegenwärtig erstmals von jenen strukturellen Anpassungsprogrammen betroffen, die bisher den anderen Regionen der Welt, vor allem im globalen Süden, aufgezwungen wurden. Dies geschieht einzig im Interesse, den Kapitalismus und jene, die von ihm profitieren (private Banken, Investment-Gruppen und transnationale Konzerne), zu retten. Alle Zeichen deuten darauf hin, dass die anti-sozialen Gesetzgebungen in naher Zukunft noch härter und umfassender werden. Die ersten großen Mobilisierungen gegen das ökonomische und politische System, das uns zu diesem Punkt gebracht hat, haben begonnen. Kreativ und entschlossen präsentieren die europäischen sozialen Bewegungen Antworten, um dem Modell der globalen Landwirtschaft entgegen zu treten, welches das exakte Spiegelbild jenes kapitalistischen Systems ist, von dem es geschaffen wurde.

Lebensmittel- und Agrarsysteme wurde auf das Modell der industrialisierten Landwirtschaft reduziert, die von einigen wenigen transnationalen Lebensmittelkonzernen zusammen mit einer kleinen Gruppe von mächtigen Handelsketten kontrolliert wird. Es ist ein Modell, das dafür geschaffen ist, Profite zu generieren und daher komplett darin versagt, seinen Verpflichtungen nach zu kommen. Statt der Erzeugung von Nahrungsmitteln zu dienen, die den Menschen nützen, gesund und erschwinglich sind, verschiebt sich der Fokus immer stärker auf die Produktion von Rohstoffen für Agrartreibstoffe, Futtermittel und die industrielle Verwertung. Einerseits verursacht dieses Modell einen enormen Verlust an landwirtschaftlichen Betrieben und Menschen, die von diesen leben, andererseits treibt es eine Ernährungsweise voran, die der Gesundheit schadet und nur unzureichende Mengen an Obst, Gemüse und Getreide beinhaltet.

Dieses industrielle Produktionsmodell ist von endlichen fossilen Treibstoffen und chemischen Hilfsmitteln abhängig. Es erkennt die Begrenztheit der Ressourcen wie Boden und Wasser nicht an. Es ist verantwortlich für den drastischen Verlust von Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit und trägt zum Klimawandel bei. Es zwingt tausende Menschen in Jobs, in denen ihre grundlegendsten Rechte nicht anerkannt werden und führt zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen von BäuerInnen und ArbeiterInnen, im Besonderen von MigrantInnen. Es entfremdet uns immer mehr von einem respektvollen und nachhaltigen Umgang mit der Natur. Dass die Erde in einer solchen Art und Weise behandelt und ausgebeutet wird, ist die wesentliche Ursache für Armut im ländlichen Raum und den Hunger, unter dem mehr als eine Milliarde Menschen weltweit leiden (wie derzeit gerade am Horn von Afrika). Zusätzlich zwingt dieses Modell zur Migration, während gleichzeitig ein Überschuss an industriellen Nahrungsmitteln geschaffen wird, der entweder im Abfall landet oder Märkte innerhalb und außerhalb Europas überschwemmt und damit die lokale Produktion zerstört.

Diese Situation ist das Ergebnis einer Lebensmittel- und Agrar-, Finanz-, Handels- und Energiepolitik, die unsere Regierungen, die EU (besonders durch die Gemeinsame Agrarpolitik – GAP), multilaterale und Finanzinstitutionen sowie transnationale Konzerne durchgesetzt haben. Beispiele für diese Politik sind die Deregulierung und Liberalisierung der Agrarmärkte und die Nahrungsmittelspekulation.

Nur eine vollkommene Neuorientierung in der Lebensmittel- und Agrarpolitik und den entsprechenden Praktiken kann die Richtung, in die dieses nicht funktionierende Lebensmittelsystem steuert, ändern. Es ist unerlässlich, die Lebensmittel- und Agrarpolitik, besonders in Europa, nach den Prinzipien der Ernährungssouveränität umzugestalten – und zwar sofort.

Deshalb haben sich mehr als 400 Menschen aus 34 europäischen Ländern, vom Atlantik bis zum Ural und dem Kaukasus, von der Arktis bis zum Mittelmeer, zusammen mit internationalen Delegierten aus verschiedensten sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen vom 16. bis 21. August in Krems, Österreich zusammengefunden, um den Aufbau einer europäischen Bewegung für Ernährungssouveränität voranzutreiben. Wir bauen auf das Fundament der Deklaration des Nyeleni 2007 Forums für Ernährungssouveränität, welche den internationalen Rahmen für Ernährungssouveränität nochmals bestärkte - das Recht der Menschen, ihre eigenen Lebensmittel- und Agrarsysteme demokratisch zu gestalten ohne dabei anderen Menschen oder der Umwelt zu schaden.

Zahlreiche Erfahrungen und Praktiken existieren bereits im Hier und Jetzt, auf lokaler, regionaler und europäischer Ebene. Sie basieren auf Ernährungssouveränität und zeigen auf, wie diese angewandt werden kann.

Wir sind Menschen, die auf den Menschenrechten basierende Werte teilen. Wir wollen Bewegungsfreiheit für alle Menschen an Stelle der freien Zirkulation von Kapital und Waren, die zur Zerstörung von Existenzen führt und viele in die Migration zwingt. Unser Ziel ist Kooperation und Solidarität, im Gegensatz zu Konkurrenz. Wir verpflichten uns dazu, uns unsere Demokratie zurück zu erobern: Alle Menschen sollten in Belange von öffentlichem Interesse und in die politische Entscheidungsfindung eingebunden werden. Wir wollen kollektiv darüber entscheiden, wie wir unsere Lebensmittel- und Agrarsysteme organisieren. Dies erfordert den Aufbau von demokratischen Systemen und Verfahren, die frei von Gewalt und dem Einfluss von Konzernen sind und auf den gleichen Rechten aller und Geschlechtergleichheit basieren, was auch zur Überwindung des Patriarchats führt.

Viele von uns sind junge Menschen, die die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Kämpfe repräsentieren. Wir werden sicherstellen, dass unsere Energie und Kreativität unsere Bewegung stärken. Um dies zu erreichen, müssen wir bei der Bereitstellung von Lebensmitteln mitwirken können und in alle Strukturen und Entscheidungen eingebunden werden.

Wir sind davon überzeugt, dass Ernährungssouveränität nicht nur ein Schritt hin zur Veränderung unserer Lebensmittel- und Agrarsysteme ist, sondern auch ein erster Schritt hin zu einem breiteren Wandel unserer Gesellschaften. Um dies zu erreichen,

verpflichten wir uns, für folgende Veränderungen zu kämpfen:

Einen Umbruch in der Produktion und im Konsum von Nahrungsmitteln

Wir arbeiten an anpassungsfähigen Produktionssystemen für Nahrung, die gesunde und sichere Lebensmittel für alle Menschen in Europa zur Verfügung stellen, gleichzeitig die Biodiversität und die natürlichen Ressourcen bewahren und das Wohlergehen der Tiere sichern. Dies setzt ökologische Produktionsweisen in der Landwirtschaft und Fischerei voraus und verlangt nach einer Vielzahl von kleinbäuerlichen ProduzentInnen, GärtnerInnen und FischerInnen, die lokale Lebensmittel als Rückgrat des Nahrungsmittelsystems produzieren. Wir kämpfen gegen die Verwendung von GVO (Gentechnisch Veränderte Organismen) und nutzen und erhalten stattdessen eine Vielfalt von gentechnikfreien Saatgutsorten und Tierrassen in diesen Systemen. Wir fördern nachhaltige und vielfältige Esskulturen. Insbesondere unterstützen wir den Konsum von qualitativ hochwertigen, lokalen und saisonalen Lebensmitteln und nicht industriell produzierter Nahrung. Dies beinhaltet einen geringeren Verbrauch von Fleisch und tierischen Produkten. Diese dürfen ausschließlich mit Hilfe von regionalen, gentechnikfreien Futtermitteln, lokal erzeugt werden. Wir engagieren uns für die Verbreitung von Wissen über die Zubereitung und Verarbeitung von Lebensmitteln durch Bildung und Erfahrungsaustausch.

Neugestaltung der Lebensmittelverteilung

Wir arbeiten auf eine Dezentralisierung der Lebensmittelversorgung hin, indem wir vielfältige Märkte fördern, die auf Solidarität, gerechten Preisen, kurzen Versorgungsketten und eine Intensivierung der Beziehungen zwischen KonsumentInnen und ProduzentInnen basieren, die in lokalen Lebensmittelnetzwerken organisiert sind, um der Ausbreitung und der Macht der Supermärkte etwas entgegen zu setzen. Wir wollen die Grundsteine dafür legen, dass Menschen ihre eigenen Versorgungssysteme für Nahrungsmittel entwickeln können und es dadurch Bäuerinnen und Bauern ermöglicht wird, Lebensmittel für ihre Gemeinschaften herzustellen und zu verarbeiten. Dies erfordert Regeln in der Lebensmittelsicherheit (z.B. in den Hygienerichtlinien) und eine lokale Infrastruktur, die kleinbäuerliche ProduzentInnen unterstützt. Wir werden sicherstellen, dass die Lebensmittel, die wir produzieren, allen Menschen innerhalb unserer Gesellschaft zugänglich sind; einschließlich jener Menschen mit geringem oder keinem Einkommen.

Wertschätzung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der sozialen Verhältnisse in Lebensmittel- und Agrarsystemen

Wir kämpfen gegen die Ausbeutung und Erniedrigung durch Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse und für die Rechte aller Menschen, die Lebensmittel zur Verfügung stellen, besonders die der SaisonarbeiterInnen und ArbeitsmigrantInnen in der Landwirtschaft, sowie der ArbeiterInnen in der verarbeitenden Industrie und dem Groß- und Einzelhandel. Wir arbeiten an politischen Entscheidungen und Maßnahmen, die soziale Rechte respektieren, hohe Standards setzen und die Umsetzung dieser Standards zur Bedingung für die Verteilung von öffentlichen Geldern machen. Die Gesellschaft muss größere Wertschätzung für die ProduzentInnen von Nahrungsmitteln und für ArbeiterInnen zeigen. Wir zielen auf eine breite Allianz zwischen allen im Nahrungsmittelsystem arbeitenden Menschen ab.

Das Recht auf Gemeingüter zurückfordern

Wir stellen uns der Verwertung, Kommerzialisierung und Patentierung unserer Gemeingüter entgegen und bekämpfen diese. Zu diesen Gemeingütern zählen: Land; traditionelles, nachbaubares Saatgut und Nutztierassen in der Hand der BäuerInnen; die Fischbestände; Bäume und Wälder, Wasser, die Atmosphäre und unser Wissen. Der Zugang zu diesen soll nicht von Märkten und Geld bestimmt sein. Wir müssen bei der Nutzung dieser Gemeingüter die Einhaltung der Menschenrechte, der Geschlechtergerechtigkeit und den gesamtgesellschaftlichen Nutzen sicherstellen. Wir erkennen unsere Verantwortung an, unsere Gemeingüter nachhaltig zu nutzen und dabei die Rechte von Mutter Natur zu respektieren. Unsere Gemeingüter sollten durch kollektive, demokratische und gemeinschaftliche Kontrolle verwaltet werden.

Die Politiken verändern, die unsere Lebensmittel- und Agrarsysteme bestimmen

Wir kämpfen für eine Veränderung der politischen Regulierungen und der Verwaltungsstrukturen, die unser Lebensmittelsystem beherrschen – von der lokalen bis zur nationalen, von der europäischen bis zur globalen Ebene; und für eine Delegitimierung der Konzernmacht. Politiken müssen kohärent und aufeinander abgestimmt sein und unsere Lebensmittelsysteme und Ernährungskulturen schützen und stärken. Sie müssen auf dem Recht auf Nahrung basieren; Hunger und Armut beseitigen; die Erfüllung der grundlegenden Menschenrechte sicherstellen; und zur Klimagerechtigkeit beitragen – in Europa und weltweit. Wir brauchen rechtliche Rahmenbedingungen, die einen stabilen und fairen Preis für die ProduzentInnen garantieren; externe Kosten in den Lebensmittelpreis mit einbeziehen; eine umweltfreundliche Landwirtschaft begünstigen; und Landreformen vorantreiben. Diese politischen Rahmenbedingungen sollten dazu führen, dass es mehr Bäuerinnen und Bauern in Europa gibt. Um all diese Zielsetzungen zu erreichen, müssen politische Entscheidungen mit Hilfe einer Wissenschaft getroffen werden, die der Öffentlichkeit verpflichtet ist. Sie müssen sicherstellen, dass die Spekulation mit Nahrungsmitteln unterbunden wird und kein Schaden an bestehenden lokalen und regionalen Lebensmittelsystemen und Esskulturen angerichtet wird – weder durch Dumping auf anderen Märkten noch durch Landraub in Europa, besonders Osteuropa oder im Globalen Süden. Wir arbeiten auf eine neue Landwirtschafts-, Lebensmittel-, Saatgut-, Energie- und Handelspolitik im Sinne der Ernährungssouveränität in Europa hin, die international abgestimmt ist. Im Besonderen beinhaltet dies: eine andere Gemeinsame Agrar- und Lebensmittelpolitik; die Rücknahme der EU-Biotreibstoff-Richtlinie; und die globale Verwaltung des internationalen Agrarhandels durch die FAO statt der WTO.

Wir rufen die Menschen und sozialen Bewegungen in Europa dazu auf, sich gemeinsam mit uns in all unseren Kämpfen zu engagieren, um die Kontrolle über unsere Lebensmittelsysteme zu erlangen und die Bewegung für Ernährungssouveränität in Europa JETZT aufzubauen!